

Es läßt sich nicht verhindern, daß immer wieder Gerüchte von Friedensbemühungen aufstauden, mit denen politische deutsche Persönlichkeiten in irgendeine Verbindung gebracht werden. Je dunkler und unbestimmter die betreffenden Andeutungen lauten, desto größer kann ihre Wirkung sein, weil ja nichts Greifbares gesagt wird, das sich einfach zurückweisen ließe, sondern gerade die geheimnißvolle Einleitung sichert solchen Gerüchten die Möglichkeit, Eindruck zu machen. Als die „N. N. Z.“ vor kurzem auseinandersetzte, wie windig es mit den Angaben über mittelbare oder unmittelbare Friedensangebote unserer Feinde bestellt ist, konnte sie wohl eine Unwahrheit tadeln, aber sie konnte nicht zugleich bewirken, daß andere Unwahrheiten oder Gerüchte von gleicher Grundlosigkeit trotzdem erheblicher Jähigkeit aufstauden oder sich am Leben erhalten. So sieht man denn gewisse Geberdenwähler wieder am Werke, die den Argwohn antreiben möchten, daß trotz bestimmter Bestreitung durch halsantliche Stellen doch etwas Hohes an der Behauptung sein könnte, es würden demnächst in der Schweiz neben „verschiedenen politischen Persönlichkeiten“ des Dreiverbandes auch solche der Zentralmächte einzutreffen, um nach einer Anregung des Präsidenten Wilson unverbindliche Besprechungen über die Grundlagen einer Friedenskonferenz anzuknüpfen. Die Versicherung, daß unsere Regierung den geplanten Verhandlungen in der Schweiz fernsteht, genügt dem Grafen Stenckow nicht ganz; vielmehr die Ber-

Sicherung selbst kann und will er natürlich nicht befrachten, aber die Mitteilung beunruhigt ihn, daß an jener Besprechung immerhin „politische Persönlichkeiten“ der Zentralmächte teilnehmen werden. Nun gut, so mögen sie es tun. Wir wissen nur nicht, wie es die Regierung weiter anstellen soll, den hartnäckigen Zweifeln die Überzeugung beizubringen, daß sie schlechterdings mit all dem nichts zu tun habe. Die verantwortlichen Stellen haben es uns nun schon so oft genug wissen lassen, daß es an Unfug grenzt, wenn sie stets von neuem in das Getriebe einer durch keine ernsthafte politische Verantwortlichkeit beschränkten Machenschaft für einen vorzeitigen Frieden hineingezogen werden. Daran soll und darf man sich halten, aber die Vorkämpfer eines auf die Dauer gefährlichen Mißtrauens tun das nicht. Sie mögen von den besten Beweggründen geleitet sein, in Wahrheit dient ihre Tätigkeit nicht dazu, unsere Stellung zu befestigen. Wenn es irgend durchführbar wäre, könnte man nichts Dringenderes wünschen, als daß die Redereien über einen Friedensschluß völlig aus der Presse verschwinden mögen. Selbst wenn die umlaufenden Gerüchte abnehmend besprochen werden, bleibt in Anbetracht der Methode, mit der das geschieht, leider manchmal etwas hängen, und so macht sich eine nicht ohne Besorgnis wahrzunehmende Unsicherheit in der öffentlichen Meinung breit, deren Hauptschaden darin besteht, daß das Vertrauen auf die unbedingte Entscheidung unserer Politik mindestens im Ausland erschüttert werden muß. Wir brauchen aber die unersütterliche und einmütige Gewißheit, daß wir es der Reichsleitung schuldig sind, an ihre Festigkeit und ihren unbeweglichen Entschluß zu glauben, uns den entsprechenden Lohn für die gebrachten Opfer zu sichern. Wenn es anders wäre, so wäre das ein Verhängnis, es ist aber nicht anders. Wir dürfen uns durch kein Gerücht beirren lassen, wir dürfen und müssen die Zurechnung haben, daß unsere Regierung keinen Frieden schließen wird, der uns nicht die vom Reichskanzler verkündeten „realen“ Bürgschaften gegen die Wiederkehr frevelhafter Angriffe gewährt wird. Ein Frieden, den heute etwa die Feinde anbieten, könnte diese Bürgschaften nicht enthalten oder auch nur in möglicher Ausdehnung stellen, weil die völlige Niederzwingung des Widerstandes doch noch nicht gelungen ist. Nun haben uns aber die Feinde noch gar nicht den Frieden angeboten. Warum also das fortwährende Lüfteln und Wortflauen, wie es mißtrauische Feinde mit einer für bessere Zwecke zu verwendenden Fähigkeit üben? Wenn unsere Erfolge im Westen denen im Osten erst gleichwertig sein werden, dann werden wir ja erfahren, was uns die englische und französische Regierung mitzuteilen hat. Bis dahin können wir uns im stolzen Gefühl unserer Überlegenheit wirklich gedulden.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Mißerfolge der Verbündeten zwischen Flandern und Verdun.

Schweizer Berichte.

Br. Genf, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Zwischen Flandern und Verdun erfahren die Franzosen und Engländer an mehreren wichtigen Abschnitten empfindliche Enttäuschungen. Joffres Bericht lautet über den namhaften deutschen Geländegewinn im Argonnenwald, besonders in der Nähe des vielumstrittenen Punktes Bagatelle, mit erkünstelter Ruhe hinwegzuleiten. (Vergleiche dazu den französischen Tagesbericht. Schriftl.) Die Geschosse der schweren deutschen Artillerie erreichten abermals die Verduner Nordfront. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras sieht sich General Frensch, wie seine Umgebung versichert, zu einem weiteren Aufschub jedes größeren Unternehmens veranlaßt.

Vom Werden der modernen österreichischen Flotte und Armee.

Nach den Erinnerungen zweier österreichischer Offiziere. Von Fritz Gola.

Nicht einen morschen, wirklichkeitsfernen Diedermeierstaat hat, wie manche vielleicht fälschlich, der Krieg unserer Tage im heutigen Österreich vorgefunden, sondern ein jugendfrisches Volk voll von modernen Willens und Römens. Um dies zu verstehen, muß man zurückgreifen in seiner Geschichte und sich zurücklegen zu jenem Wendepunkt, der zwischen Alt- und Neuösterreich liegt — in die Zeit um 1800. Aus den Erzählungen zweier Brüder, der Herren von Rottauscher, hat B. Rother ein treffliches Werk zusammengestellt: „Als Venedig noch österreichisch war. Erinnerungen zweier Offiziere“ (Memoirenbibliothek des Verlags Robert Ruz, Stuttgart).

Um die Seeschlacht von Vissa und die Feldschlacht von Königgrätz gruppierten sich, ausgezeichnet erzählt, diese Erinnerungen, die mehr als persönliche Abenteuer und reizvolle Bilder enthalten, nämlich den Schlüssel zum Verständnis des Geistes, der heute in Österreich in Erscheinung getreten ist. Der eine der beiden Brüder, Mittelmeyer Friedrich von Rottauscher, machte den böhmischen Feldzug 1806 mit, der andere, Vinienskißkapitän Ruz von Rottauscher, unter Tegetthoff den österreichischen Seekrieg gegen Dänemark 1864 und die Seeschlacht bei Vissa 1866. Es ist ein Werk, das in der geschichtlichen Literatur über jene Zeit eine Lücke ausfüllt, deren Größe man erst jetzt, nachdem sie geschlossen ist, zu überschauen vermag, ein Buch, das kulturhistorisch eine bislang flüchtigste behandelte Epoche auf das glücklichste festhält und das sich liest wie ein spannender Roman.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es bei der österreichischen Marine eine Zeit der beschaulichen Ruhe und genügsamer Beschaulichkeit. Aber als Tegetthoff vor den

Aus dem französischen Bericht.

Das Eingefändnis eines Mißerfolges in den Argonnen.

W. T.-B. Paris, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: An den Ufern der Mosel und nördlich von Arras Artillerieläufe. Ruhiger Tag zwischen der Oise und den Argonnen. In den Argonnen griffen die Deutschen nach dreitägiger unaufhörlicher Beschichtung unsere Stellung zwischen der Straße von Vinarville und dem Fort de Paris an. Sie wurden zweimal zurückgeworfen. Es gelang ihnen erst bei dem dritten Angriff, in einigen Stücken unserer Linien bei Bagatelle Fuß zu fassen. Sie wurden sonst überall nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Beschichtung auf der Front nördlich Verdun, im Walde von Villy, sowie im Gebiete von Reperat.

Massenentlassung französischer Generale und Stabsoffiziere.

Große Nachlässigkeit im Sanitäts- und Intendantendienst. Br. Genf, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Wie kürzlich in der Deputiertenkammer, so hat der Kriegsminister Millerand auch in der gestrigen Senatssession gelegentlich der Beratung über die Budgetvorlage für das dritte Vierteljahr zugestanden, daß bei der Mobilisierung und zu Anfang des Krieges in einigen Zweigen der Heeresverwaltung grobe Nachlässigkeiten im Sanitätsdienst und Intendantendienst begangen wurden. Jagowitsch sei aber alles getan worden, um die Mißstände zu beheben. Er habe seine Pflicht auf das strengste erfüllt und keinen Fehler mehr durchgefallen. Außerhalb des Frontdienstes seien deshalb 138 Generale sowie 800 höhere Stabsoffiziere verabschiedet worden.

Die belgisch-holländische Grenze geschlossen.

Rotterdam, 1. Juli. (Rtr. Bl.) Wie aus St. Louis gemeldet wird, wird die belgische Grenze wieder für unbestimmte Zeit geschlossen. Sämtliche Pässe sind eingezogen und die dafür erlegten Gebühren zurückgezahlt worden.

Eine deutsche Verordnung in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur v. Blijssing erläßt folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise belgische Abzeichen und mer, auch ohne, daß es herausfordernd wirkt, Abzeichen anderer, mit Deutschland oder seinen Verbündeten im Krieg befindlichen Ländern anlegt, ausstellt oder sonst öffentlich zeigt, wird mit einer Geldstrafe bis 500 Fr. oder mit Haft bis 6 Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander verhängt werden.

Die Leiden eines deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Mit welcher Roheit unsere in französische Gefangenschaft geratenen Mannschaften teilweise behandelt werden, beweist wieder einmal die gerichtliche eibliche Aussage eines aus Frankreich ausgelieferten Schwerverwundeten, des Kriegsfreiwilligen Friedrich Müller vom Reserve-Regiment Nr. 233. Müller wurde am 21. Oktober 1914 bei Poel-Chapelle durch einen Revolverbeschuss schwer am linken Oberschenkel verwundet, nachdem er bereits verschiedene andere Verletzungen erhalten hatte. Der Revolverbeschuss zerstückelte den Oberschenkelknochen und machte den Mann fast vollkommen bewegungsunfähig. Volle fünf Tage lag er ohne jede Hilfe auf dem Schlachtfeld, bis er von einer französischen Patrouille aufgefunden und mitgenommen wurde. Seine Wunde, nimmend das Ende seiner Leiden konnten zu sehen, wurde grausam gelästert. Die Patrouille verbrachte ihn in einen französischen Schützengraben, der unter deutschem Artilleriefeuer lag. Der anwesende französische Korporal ließ ihn auf die vordere Brustwehr des Grabens legen und bewachte so den vollkommen erschöpften und wunden Mann als lebendige Deduktion gegen das Artilleriefeuer. Französische Offiziere hinderten in keiner Weise die Feinheit und Rücksichtlosigkeit ihres Untergebenen, sondern verachteten noch durch Drohungen mit dem Säbel und durch wüste Beschimpfungen den Mann zum Verrat der deutschen Stellung zu bewegen. Ein französischer Arzt, ein Vertreter „französischer Menschlichkeit“, hatte für den Unglücklichen nur die Worte übrig: „Du graues Schwein, an den paar Schüssen wirst du nicht verenden!“ An eine Behandlung des Schwerverwundeten dachte er nicht, sondern entfernte sich ohne jede Hilfeleistung. Ein gültiges Gesicht aber bezeugte den Gefangenen besser, als seine Feinde es gewollt hatten: die Granaten schlugen in unmittelbarer Nähe des Grabens ein, trafen den Mann aber nicht. Bis zum späten

Abend lag er auf der Brustwehr des Schützengrabens, dann wurde er in den Graben hineingezogen, umhüllt aber noch bis zum 30. Oktober ohne jede ärztliche Hilfe verbleiben. Erst dann wurde er verbunden und fortgeschafft. Und nun begann für ihn dasselbe Leiden, das von Hunderten deutscher Soldaten unter Eid glaubwürdig geschildert worden ist: auf dem Transport wurde er von der Zivilbevölkerung in der gemeinsten Weise beschimpft, bespuckt, geschlagen und mit Steinen beworfen. Die Wachungsmannschaft zog ihm den Rock aus, stahl ihm sein Geld und seine Uhr und ließ ihn trotz der kalten Jahreszeit ohne Rock und ohne wärmende Decke weitertransportieren. Mit ihm zusammen fortgeschafften Kriegsgefangenen ging es nicht besser; auch sie wurden beraubt, beschimpft und umhändert. Nach wochenlangem Aufenthalt in Krankenhäusern, zum Teil bei mangelhafter Verpflegung in schmuddeligen Baracken, wurde er endlich mit Verlust des linken Beines nach Deutschland ausgeliefert.

Ein französischer offener Brief an Bryan.

Deutschland und Österreich-Ungarn natürlich die Sündenböcke.

W. T.-B. Paris, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Der Senator L'Estourmelles de Constant machte einen offenen Brief an Bryan, in dem er ihn an die Bemühungen erinnert, welche sie gemeinsam unternommen hätten, um den Krieg zu verhindern, welcher durch den Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien und Deutschlands auf Belgien zunächst gemacht worden seien. Constant gibt zu, daß niemand von den Vereinigten Staaten verlange, Deutschland den Krieg zu erklären, aber die ganze Welt verlange von den Vereinigten Staaten, daß sie nicht gleichgültige Zuschauer der Verletzung des Rechts bleiben. Das Schreien der amerikanischen Regierung gegenüber dem Einfall in Belgien sei eine schmerzliche Überraschung für alle Freunde der Vereinigten Staaten gewesen. Constant fährt dann fort: Jetzt treten Sie für den Frieden ein, welcher dem deutschen Militarismus die Hilfe Ihrer Verehrtheit bringen. Sie werden noch mehr Blut fließen machen. Der Frieden, welchen Sie von einer Ermattung der Kämpfenden erwarten, wird niemals unser Frieden sein. Woher den Tod als einen solchen Frieden! Man muß nicht nur dem Kriege, sondern auch den Ursachen des Krieges ein Ende bereiten, d. h. den untragbaren Lasten und den Ungewissheiten des bewaffneten Friedens. Man muß den gewalttätigen Erörterungen, man muß dem preussischen Militarismus ein Ende bereiten.

Der Krieg gegen Italien.

Keine Teilnahme Italiens auf der Westfront vorgesehen?

Br. Amsterdam, 1. Juli. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die „Kerfale „Tijds“ erhielt von ihrem bisherigen römischen Korrespondenten über die Vereinbarungen zwischen Italien und dem Dreierbund folgende Meldung: Nur sehr hohe Anerbietungen der Entente haben im Verein mit den nach einer Lösung dringenden inneren Zuständen die italienische Regierung endlich zu dem Entschluß veranlassen können, die neutrale Haltung aufzugeben. Die italienische Regierung hat aber besonders auf Drängen des Königs mit den Mächten des Dreierbundes Vereinbarungen getroffen, wonach Italiens Teilnahme am Krieg auf das Mindestmaß beschränkt bleiben soll. Jede Teilnahme Italiens auf dem westlichen Kriegsschauplatz insbesondere wurde in der Vereinbarung ausdrücklich ausgeschlossen. Vorläufig ist Italien an der österreichischen Front ja auch noch „vollbeschäftigt“.

Wie die Italiener ihre Leute von der Schlacht flucht abspredken müssen.

Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Mehrere italienische Gefangene und Deserteure haben übereinstimmend ausgesagt, daß die italienische Mannschaften von ihren Offizieren gewarnt wird, sich gefangen nehmen zu lassen, da die Österreicher die Gefangenen mißhandeln, ja sogar erschießen oder hängen. Diese Warnung geschähe zur Verhinderung der Desertion. Diese Tatsache kontrastiert in greifbarer Weise gegen die proklamierten Behauptungen der italienischen Presse über den trefflichen Geist in der italienischen Armee im

Letzteren auftauchte, da ging eine Ahnung von kommenden besseren Zeiten durch die Reihen der Mannschaft, bis das Jahr 1864 herantrat. Voller Spannung wartete man den kommenden Dinge, als Tegetthoff nach Norden segelte. Verwundernde Nachrichten kamen dabei über Tegetthoffs Schicksal zu uns. Hatte schon das Gerücht, Österreich wolle mit Kriegsschiffen in Gewässer eindringen, die England seit Jahrhunderten als unzugängliche, unbestrittene Domäne betrachtete, die öffentliche Meinung Großbritanniens empört, so konnte diese Empörung keine Grenzen mehr, als der Commodore mit seiner Levante-Eskadre allen anderen voraus nun wirklich die gefährlichen Breiten durchquerte. . . . Dann wieder vernahmen wir von dem traurigen Schicksal des „Seehund“, der nach Eberneß gegangen war, um Kohlen zu holen. Die englischen Leuten hatten absichtlich schwere Beschädigungen herbeigeführt und waren hierauf an Land geflüchtet. . . . Und wieder und immer wieder hörten wir davon, wie es in Pola an jedem Material mangelte, wie das Vorhandene durch die Zeit verborben sei; wie Schiffe einzelnweise in See gingen und bald nachher fremde Häfen anlaufen mußten, um sich dringenden Reparaturen zu unterziehen. . . . Und doch kam die Stunde, wo die lange zerstörte Marine bei Helgoland sich schlug. Der junge Seeoffizier Rottauscher fand, als er von dem gleichmütigen Wien nach dem begeisterten Preußen kam, nicht mehr viel zu tun übrig. Aber statt der großen Zeiten fand er, wie die ganze Marine, eine Idee und ihre Verkörperung bei dem Selben Tegetthoff. Diese Idee ist es, die später bei Vissa gesiegt hat, trotzdem die „mit Ketten und Eisenbahnschienen armerzten österreichischen Schiffe gegen die moderne Flotte“ kämpften. Es gibt überhaupt wohl wenige so anschauliche Schlachtenberichte als den dieses Buches von der Seeschlacht bei Vissa. Eine Episode daraus zeigt den „Geist Tegetthoffs“. Der „Kaiser“, ein Linienschiff, führte die Fregatten, auf deren einer sich der Erzähler befand. Er war vom Feinde in Brand geschossen worden und klappte sich zur Krüpe. „Er konnte nicht mehr signalisieren.

Er schwieg, schwankte und brannte. Wir waren ohne Kommando. Aber Tegetthoffs Geist wickelte stark, so stark in Willen und raschem Fassen der Lage, daß plötzlich alle Fregatten wandten und so, als habe ihnen ein geheimnisvolles, unsichtbares Wesen Befehl erteilt, den schwer Wunden verließen. So schnell wir konnten, steuerten wir, während sich der „Kaiser“ weiter gegen die Insel schleppte, auf die Panzerschiffe zu. Trotzdem man kurz vorher die eigne Unzulänglichkeit gegen die moderne Flotte erkannt hatte, trotzdem man immer wieder in Brand geschossen worden war, trotzdem ein ebenbürtiger Gegner, die italienischen Holzschiffe, tatlos drüben vor der Insel hielt, warf man sich augenblicks in den ungleichen Kampf. Denn dort lag die Entscheidung.“

Ganz ähnlich haben sich in jener Zeit im Landheer die Dinge gewandelt. Als 1864 die österreichischen Landoffiziere mit den preussischen in nähere Berührung kamen, herrschte unter ihnen so ziemlich eine Meinung: Die Leute fähen gut aus und die Chargen seien schneidig, aber der preussischen Kriegsführung mangle das Soldatische. Sie hätten nicht unser heldenmütiges Prinzip, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit Sturm zu laufen. Ohne dieses Prinzip aber sei doch der Krieg ganz ohne Poesie. Wikt's, sagten sie buchstäblich, die machen das aber schon ganz komisch. Geht gehend links, nachher gehend rechts, und zum Schluss kommend erst recht von hinten! — Bald lernten sie diese „komische“ Kriegsführung näher kennen im Jahre 1866. Auch bei diesem Teil des Buches, in dem der andere Bruder vom böhmischen Feldzug erzählt, bildet den Höhepunkt die Hauptschlacht — die bei Königgrätz. Man müßte seitlang zitierten, um einen Begriff der namenlosen Verwirrung zu geben, die auf österreichischer Seite herrschte. Damals schwebten die künftigen Spottreden auf das preussische Heer und seine Führung. Aus dem Pulverdampf dieser Schlacht wurde für österreichische Heere die moderne Kriegsführung geboren. Und sie ist symbolisch, daß sich im Korniser eines preussischen Soldaten damals das Lied vorfand.

Gegenstand zu der angeblichen Demokratisierung in der österreichisch-ungarischen Armee. Die Italiener haben von ihren russischen Verbündeten gelernt. Die hier wiedergegebene Verlautbarung ist eine Kopie russischer Abfertigungen ähnlichen Inhalts. Da die Russen ähnliche Schreckschüsse zur Hintanhaltung der um sich greifenden Deserteurschwere abgeben, so kann mit Recht gesagt werden, daß die russische Krankheit auch im italienischen Heere im Gegensatz zu den prahlerischen Behauptungen über den trefflichen Geist der Truppen um sich greift. Bei einer Armee, die stirbt, aber sich nicht ergibt, greifen die Kommandanten nicht zu ähnlichen Auskunfts Mitteln, um den Geist der eigenen Truppen zu fassen.

Die schwere Gefährdung Libyens für Italien.

W. T.-B. Budapest, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Berlin: Wie man weiß, hat die Türkei bisher alles getan, um Libyen in dem Zustand zu erhalten, wie es im Frieden von Lausanne vorgesehen war. Wenn trotzdem ausländische Eingeborene die italienische Herrschaft schwer erschütterten und die italienischen Streitkräfte unter ersten Verlusten in die Küstenstädte zurückweichen, kann man daraus schließen, was für eine Zukunft dem Eroberer bevorsteht. Die Senussi sind, wenn erst die Italiener den Krieg mit der Türkei begonnen haben, schwerlich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schwierigen Krieg führen, um das vor drei Jahren eroberte Libyen zu behalten.

Verhaftungen in Venedig.

W. T.-B. Bern, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Aus einem von der Berner Post vollständig gestrichenen Artikel des „Avanti“ geht hervor, daß in Venedig außer vielen anderen auch Monsignore Ferrari, Pfarrer von Romano, bekannt als Freund Piuss X., von der Polizei in die Verbannung geführt worden ist.

Die Teuerung in Italien.

Br. Lugano, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vn.) Auf dem römischen Kapitol tagt zurzeit eine Versammlung der Bürgermeister der größeren Städte Italiens, um über Mittel gegen die Teuerung zu beraten. Der Preis für den Doppelzentner Fleisch ist von 75 auf 140 Lire gestiegen.

Die Verhandlung gegen die Mailänder Räuber.

Br. Chiasso, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vn.) Vor dem Gericht in Mailand begann gestern der Prozeß gegen die wegen Plünderung der deutschen Geschäftslokale und Wohnungen verhafteten Personen. Nach der Mailänder „Sera“ entschuldigten die Angeklagten ihren Raub an auf die Straße geworfenen Sachen damit, daß sie die Sachen als herrenlos aufgelesen hätten und im übrigen die Plünderung unter den Augen der Obrigkeit (!) vor sich gegangen sei. Die Angeklagten wurden zu je 4 Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Italien und Griechenland.

Athen, 28. Juni. (Bericht. Nr. 3.) Nach Meldungen aus Salona legen die Italiener auf der Insel Safeno bedeutende Befestigungen an, die durchaus keinen provisorischen Charakter tragen. Außer Straßen und Küstenbatterien werden dort auch unterirdische Forts hergestellt. In der Umgebung von Salona dauert der Straßenbau zur Beförderung schwerer Artillerie nach dem Innern fort. 20 Kilometer von Salona entfernt, am Voulasfluß, wurden schwere Geschütze aufgestellt. Aus Chimara (nördlich von Salona) wird gemeldet, daß in der Nähe des Dorfes Drymades ein italienischer Torpedojäger eine kleine Abteilung Marineinfanterie landete. Die durch drohenden Protest des griechischen Kommandanten jenes Bezirks wieder zur Einschießung genötigt wurde. Die Italiener hatten angeblich nicht gewußt, daß jenes Gebiet griechisch ist.

Der Krieg im Orient.

Ein englischer Dardanellenbericht.

W. T.-B. London, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Ein amtliches Telegramm meldet von den Dardanellen: Nach einer leichten Beschießung, bei der die Franzosen hervorragende Dienste leisteten, unternahmen die Briten einen Infanterieangriff, um den linken Flügel vorzutreiben und eine neue Linie gegen Osten zu formieren. Alles, was man von dem Rand der Fronte, selbst mehr, wurde erreicht. Die erste vorgeschobene türkische Verschanzung ist die sogenannte „Kumercamp“-Verschanzung, eine starke Stellung in der

Saglier-Schlucht; diese wurde durch ein Regiment Schotten gestürmt. Der allgemeine Angriff begann am 11 Uhr früh und wurde mit großem Schmutz vollführt; drei Laufgrabenlinien westlich von Saglier wurden ohne viel Widerstand erobert. Die Laufgraben lagen voll von toten Türken; 100 Gefangene wurden gemacht. Östlich von Saglier eroberte ein anderes Regiment Schotten zwei Laufgrabenlinien, aber der Rest der Brigade konnte nicht weiterkommen. Die zweite Phase des Kampfes westlich von Saglier begann um 11.30 Uhr; die Brigade, die dazu kommandiert war, nahm noch zwei Laufgrabenlinien. Frische Truppen besetzten weiter einen vorgelagerten Hügel westlich von Strithia und vermochten ihn zu halten, so daß der Raum gewinn auf dem linken Flügel 100 Yards betrug. Am Mittag mißglückte ein Angriff des rechten Flügels. In der Nacht unternahm der Feind einen Gegenangriff auf den vorbereiteten eroberten Laufgraben; er wurde mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Eine türkische Abteilung, die zwischen zwei Linien eroberten Laufgräben durchgedrungen war, wurde bei Tagesanbruch unter Maschinengewehrfeuer genommen und hatte große Verluste. Die Überlebenden ergaben sich. Wir hatten mehr gewonnen, als wir gehofft (!) hatten. Auf dem äußersten linken Flügel wurde unsere Linie bis zu einem ungewöhnlich starken Punkte jenseits der Grenze, die wir zu erreichen beabsichtigt hatten, vorgeschoben. (Die ohne Ortsangaben gemeldeten angeblichen englischen Fortschritte werden durch den gestrigen türkischen Bericht zur Genüge widerlegt.)

Balkanischer Wirrwarr.

Herr Venizelos hat sich zu einem früheren griechischen Abgeordneten, der sein Parteifreund ist, sehr heftig über die vermeintlichen Fehler geäußert, die sein Nachfolger im Amt, Sunaris, durch die Aufrechterhaltung der Neutralität begangen habe. In den drei Monaten seit seinem, des Herrn Venizelos, Rücktritt sei die Lage Griechenlands so arg verschlechtert worden, daß es schwierig sein werde, wofern es überhaupt möglich sei, aus dieser Not einen Ausweg zu finden. Er, Venizelos, werde es sich noch überlegen, ob er die Neubildung des Kabinetts übernehmen solle; er wünsche nicht die Schuld zu tragen, die auf anderen Schultern lasten bleiben müsse.

Also kurz und gut, Griechenland ist durch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg in schlimme Bedrängnis geraten, es steht den Blah befeht, den ihm Herr Venizelos hatte verschaffen wollen, es hat sich gleichsam überflüssig gemacht (immer noch der Meinung des früheren Ministerpräsidenten), und nun weiß man in Athen nicht, oder weiß vielmehr Herr Venizelos nicht, was das Zweckmäßigste wäre. Die Lage ist, von uns aus betrachtet, nicht ohne einen innerlichen Humor. Zwar hat man in Rom beträchtliche Bedenken dagegen, das Landungs-korps, das ursprünglich Griechenland stellen sollte, nun seinerseits nach den Dardanellen zu werfen, aber vermutlich ist man sich über den Preis noch nicht einig, und entweder muß der Dreierbund den geschäftswandten Italienern die Milliarden des finanziellen Bedarfs vorschießen, damit das Landungskorps verladen wird, oder der Landraub an der kleinasiatischen Küste, den die Italiener begeht, muß genau umschrieben und gesichert werden; sonst marschieren die Italiener nicht. Richtiger gesagt, beides, sowohl Geld wie Land, wollen die Herren Salandra und Sonnino haben, dann erst wird die militärische Hilfe gewährt werden. Es ist wahr, die Antarktis auf diese lockenden Gewinne hat sich König Konstantin entgehen lassen, aber wer sagt denn, daß er nicht um einiges klüger als die Herren in Rom gehandelt hat? Wir haben die feste Überzeugung, daß er klüger war, und daß er diese Tugend auch jetzt nicht preisgeben wird. Ja, wir gehen weiter und erwarten, daß Herr Venizelos ebenfalls zur Einsicht gelangen und seine Stellung jetzt dort nehmen wird, wohin ihn vernünftiges Nachdenken führen sollte.

Die Balkanstaaten mögen bis dahin gemeint haben, daß ihre Interessen mit einem Siege des Dreierbundes verknüpft werden könnten; sie müssen heute ausnahmslos schon zu der Einsicht gekommen sein, daß

die siegreiche Abwehr des Angriffs auf die Dardanellen ihren wahren Interessen ausschließlich dienen wird. Der Sieg der Bforte wird Rumänien wie Bulgarien wie auch Griechenland von der Gefahr befreien, die ihnen allen durch die Festsetzung Russlands an den Märenten drohen würde. Serbien aber zeigt durch seinen Vorrang zur albanischen Küste, wie schnell und gründlich es den für seine Interessen so überaus ungünstigen Umwälzung der Verhältnisse begreifen hat, und wie die Preisgabe der adriatischen Ostküste an die italienische Vorgehllchkeit bewertet werden muß. Genau in derselben Lage ist Griechenland. Die Barole „der Balkan den Balkanvölkern“ hat jetzt erst die Probe auf ihre Durchführbarkeit zu bestehen. Solange Rußland und Österreich-Ungarn um die Vorherrschaft im Südosten rangen, konnte es für die Balkanstaaten zweifelhaft sein, an wen sie sich zu ihrem größtmöglichen Nutzen anschließen hatten. In dem Augenblick aber, wo Italien als Mitbewerber um die Herrschaft auftritt, kann es nur das gemeinsame Ziel der Balkanvölker und ihrer Regierungen sein, nach dieser Seite hin reinen Tisch zu machen.

Am traurigen Gedenktage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand sind mancherlei historisch-politische Untersuchungen angestellt worden, die in den Kern der Probleme des Südostens einzudringen unternahmen. Vieles davon ist wohl nicht haltbar, aber ein Moment darf unsere Aufmerksamkeit anregen, und das ist der Hinweis darauf, daß der Erzherzog, der wahrlich kein Gegner des Slaventums war, der vielmehr mit dem vielberufenen trialistischen Gedanken das Donauraich auf eine erweiterte, das Serbentum mit enthaltende Basis stellen wollte, den Kampf für die slavische Idee gegen italienische Übergriffe in Aussicht genommen hatte. Die Befürchtungen, die man jetzt in Rußland wegen des Vordringens Italiens hegt, und die Verlegenheiten, in die sich Herr Venizelos durch denselben Anlaß verwickelt sieht, bilden eine frappierend starke Rechtfertigung für die Grundmotive des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Ein Mißerfolg der rumänischen Interventionisten.

W. T.-B. Bukarest, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Independența roumaine“ stellt fest, daß die am Sonntag abgehaltene Versammlung zugunsten der Intervention Rumäniens ein Fehlschlag gewesen sei und erkläre die Ursache dafür in dem Umstand, daß die Organisation der Versammlung vom „Adeverul“ ausgegangen sei, wo seit jeher das Geschäftspolitikum zuhause gewesen, wo alles zu kaufen und zu verkaufen sei, mit den ehesten und höchsten Gefühlen Handel getrieben werde. Eine solche Kundgebung würde von Hause aus zum Scheitern verurteilt.

Der Krieg über See.

Indische Ueberläufer.

Br. Konstantinopel, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vn.) Die Blätter erfahren aus Bagdad: Muselmanische, indische Soldaten der englischen Armee laufen mit Waffen in das türkische Lager über und nehmen dann an den Operationen gegen die Engländer teil. Ein Teil dieser Soldaten wurde nach Bagdad gebracht, um zur Bildung einer Gendarmerieabteilung verwendet zu werden. Unter den Ueberläufern befindet sich auch ein Offizier.

Ein nationales Verteidigungsministerium in Neuseeland.

W. T.-B. London, 1. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Nach Telegrammen aus Wellington teilte der Ministerpräsident Massey mit, daß die Regierung beabsichtige, ein nationales Verteidigungsministerium zu schaffen, um alle Kräfte für die Zwecke des Krieges anzuspannen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Oberleutnant Rüd., Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 120; Hauptmann Joachim von Kallenborn-Stachau im Füsilier-Regiment Nr. 80,

Preußen, Österreich Kampfgenossen
Brüderlich in Freud und Leid,
Bouet, schüßel unverdrossen
Deutsche Macht und Herrlichkeit;
Preußen, Österreich Hand in Hand
Haltet fest das deutsche Band!

Friedrich von Moltke geriet damals in Kriegsgefangenschaft. Beim Abschied hielt der General von Willeben eine Rede, in der er wörtlich sagte: „Sie kamen als Feinde und scheiden als Freunde. Ich hoffe es noch zu erleben, daß wir Bundesgenossen werden. Behalten Sie mich, meine Herren, in guter Erinnerung. Nun Sie das gleiche der Bevölkerung, die Ihnen mit Sympathie entgegenkam. Gott befohlen, meine Herren!“ — Diese Rede kam zwar noch etwas zu früh. Der ehrliche Offizier gesteht, daß ihn die Worte mehr ihrer Güte denn ihrer Prophezeiung halber rührten. „Denn mir war sofort, als fühle ich, es möge nicht allzulange bis zur Revanche dauern. Doch es blieb beim Wunsch.“ Aber die Männer, die nun sehr wohl bemerkt hatten, daß es mit der alten Poesie und Gemütslichkeit schief ausgegangen war, wußten alle, daß es so nicht weitergehen konnte. Dies war der Wendepunkt zwischen Alt- und Neudörflichkeit! Und heute kämpfen die Österreicher mit Begeisterung auf die preussische Art, die sie vor 50 Jahren verachtet und verachtet haben, damals, als Venedig noch österreichisch war.“ Die vorbereiteten Ereignisse und die Ereignisse des Jahres 1866“, sagt H. v. Moser in seinem Geleitwort zu diesen österreichischen Kriegsgeheimnissen, „find Weltgeschichte, und zu dieser großen tragischen Distorie, die von der Gegenwart noch nicht richtig eingeschätzt wird, tragen die Aufzeichnungen dieses Buches wertvollen Erkenntnisstoff bei.“ In Verbindung hiermit sei an die Worte erinnert, die Professor Ed. Engel dem Erinnerungsbuch der beiden Brüder kürzlich im Hinblick auf den jetzigen Krieg und die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft widmete: „In packender Darstellung, in merkwürdig gutem Stil und edler Sprache wer-

den uns namentlich die Schlachten von Lissa und Königgrätz mit einer Anschaulichkeit geschildert, die des höchsten Lobes wert sind. In unseren Tagen, wo wiederum die eisernen Würfel um die Geschichte der Völker Europas rollen, wird jeder Leser aus dem Buch der beiden wackeren Offiziere den starken Eindruck gewinnen, wieviel stolze Kraft in dem Österreich lebt, das sich jetzt in seinem alten Glanze vor aller Welt aufgerichtet hat. Der Band gehört nicht nur zu den wertvollsten geschichtlichen Urkunden für jene Zeit, sondern ist eine der anziehendsten Bücher, die ich über kriegerische Ereignisse je gelesen. Man lese das Buch der beiden ausgezeichneten österreichischen Offiziere, um sich zu überzeugen, welcher Kern in diesem österreichisch-ungarischen Doppelstaate steckt, den die gemeinschaftlichen Feinde Deutschlands und Österreichs in der Unterschätzung der gegnerischen Kräfte, die ja das Kennzeichen dieses ganzen Weltkrieges ist, gewissermaßen zu den Toten getrieben hatten.“

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Gutem Vernehmen nach wird die Mannheimer Bühne nach verschiedenen Krisen, die durch den Weggang Gregoris und die kurz darauf erfolgte Demission seines Nachfolgers Bernau entstanden waren, in Wäde einen neuen Intendanten erhalten. Wahrscheinlich wird Dr. Karl Hagemann, der jetzt noch im Felde steht, an die Stelle seines erfolgreichen Wirkens zurückkehren.

Die literarische Vereinigung Emanuel Geibel zu Lübeck plant am 16. und 17. Oktober d. J. die Veranstaltung einer Geibel-Hundertjahr-Ausstellung. Der Eigentümer von wertvollen Andenken an Geibel ist, wird jedoch seine leihweise zur Verfügung für die Ausstellung an den ersten Vorsitzenden der Vereinigung, Privatlehrer Otto Möller, Lübeck, Dannewitzstraße 48, 1, zu senden.

Bildende Kunst und Musik. Der Kronprinz erwarb aus der Sammlung der Kriegsbilder von Adolf Ost drei

Berke. Adolf Ost, der ein Meisterschüler von Professor Eugen Bracht ist, war seit Anfang September vorigen Jahres als Kriegsmaler dem Oberkommando der Kronprinzenarmee zugeteilt.

Prof. Wilhelm Förster, der langjährige erste Musikdirektor des Stuttgarter Liederkreises, ist 64 Jahre alt, gestorben. Förster war seit 1885 in dieser Stellung tätig; er war als Leiter und Preisrichter von Sängerversammlungen eine in ganz Deutschland bekannte Persönlichkeit.

Richard Strauß' „Alpensinfonie“, die in einem Leipziger Verlag erscheint, reißt sich den ausgesprochen programmatistischen Werken des Meisters an. Nach den Partituranangaben des Komponisten gliedert sich ihr Inhalt wie folgt: Nacht. Sonnenanbruch. Der Aufstieg. Jagdhörner von ferne. Eintritt in den Wald. Wanderung neben dem Bach. Am Wasserfall. Erscheinung. Auf blumigen Wiesen. Auf dem Alm. Durch Dürst und Gestrüpp auf Jernwegen. Auf dem Gletscher. Gefährlicher Ausblick. Vision. Nebel steigen auf. Die Sonne verdunstet sich allmählich. Regie. Stille vor dem Sturm. Gewitter und Sturm. Abstieg. Sonnenuntergang. Ausklang. Nacht.

Wissenschaft und Technik. Durch einen Erlass des Kultusministers ist nunmehr, wie uns aus Berlin gemeldet wird, die etatsmäßige Professur der Technischen Chemie an der Technischen Hochschule Berlin - Charlottenburg, die durch den Tod von Geheimrat Professor Dr. Witt erledigt war, Dr. Hermann Reichenegger übertragen worden. Der Kaiser hat die Wahl bestätigt. Dr. Reichenegger, dessen Berufung wir seinerzeit anhängigsten, ist bekannt als bisheriges stellvertretendes Vorstandsmitglied der höchsten Farbwerte Meißner, Pucius und Brüning. Mit der Professur ist die Leitung des technisch-chemischen Laboratoriums und des an der Hochschule bestehenden chemischen Museums verbunden. Professor Dr. Reichenegger wird sein Amt am 1. August d. J. antreten.

kommandiert zur Fliegertruppe; Leutnant Bachhaus aus Weiden (Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 77); Leutnant v. A. Kromm aus Rastatt (Infanterie-Regiment Nr. 148); Hauptmann Otto Schumann vom Infanterie-Regiment Nr. 9; Vizefeldwebel Krayer (Kaiserschützen, Kreis Rastatt); Major und Bataillonskommandeur Spieker, früher beim 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 100 in Diez; Oberleutnant und Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Döring v. Gottberg; Major und Kommandeur eines Infanteriebataillons Caesar, der auch den württembergischen Friedrichorden mit Schwertern und die bayerische Tapferkeitsmedaille erhielt; Hauptmann d. R. Fritz Kuhn, der bereits den sächsischen Albrechtsorden 1. Klasse mit Schwertern erhielt; Hauptmann und Abteilungscommandeur im 8. Feldartillerie-Regiment Willy Möller; Hauptmann in einem Jägerbataillon Friede; Vizefeldwebel d. R. im Garde-Füsilier-Regiment Fritz Radloff; Hauptmann d. R. Willy Hammerstein (Rüchheim a. d. R.), Führer einer Batterie im Westen.

Richtlinien für das Kriegslieferungswesen.

Richtlinien für das Kriegslieferungswesen stellt folgende vom Ausschuss des deutschen Handelsblatts gefasste Entschließung auf:

1. Die Vererbung um Kriegslieferungen muß allen zuverlässigen und leistungsfähigen Industriellen, Handwerkern und Händlern oder Vereinigungen von solchen freistehen, vorbehaltlich der durch die Besonderheit der Lieferung bedingten Einschränkungen. Einmalige wirtschaftspolitische Erleichterungen bei der Vergebung (z. B. vorzugsweise Berücksichtigung von Kleinbetrieben) dürfen nicht dazu führen, daß die sachgemäße und rechtzeitige Lieferung beeinträchtigt wird.
2. Ferner sind auszuschließen solche Lieferer, deren Unzuverlässigkeit festgestellt ist.
3. Aufträge für Kriegsbedarf dürfen nur an solche Firmen vergeben werden, über deren Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit Zeugnisse der zuständigen Handelskammer vorliegen. Diese Zeugnisse sind vertraulich zu behandeln.
4. Bei der Vergebung durch Zentralstellen sind alle Teile des Bereichs dieser Stellen nach ihrer Leistungsfähigkeit und der Eigenart ihrer Gewerbetätigkeit möglichst gleichmäßig heranzuziehen.
5. Bei der Vergebung sind Sachverständige der Praxis zuzuziehen entweder als ständige Berater oder von Fall zu Fall. Bei der Auswahl der Sachverständigen sind die zuständigen Handelskammern zu hören.
6. Ebenso sind die zuständigen Handelskammern zu hören bei der Aufstellung allgemeiner Vergabegrundsätze und Vertragsmuster sowie beim Abschluß länger befristeter Verträge über die in diese aufzunehmenden Bedingungen.

Der Hamburger Kriegsorden.

Dr. Hamburg, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Die Hamburger Bürgerchaft beschloß in ihrer gestrigen Sitzung die Schaffung eines Kriegsehrenzeichens für Hamburger Kriegsteilnehmer, die sich vor dem Feinde auszeichnen haben.

Der Zentrumsabgeordnete Imbusch vermisst.

Dr. Berlin, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Der Zentrumsabgeordnete Imbusch, der als Unteroffizier d. L. gegen die Russen gekämpft hat, wird dem „L.-A.“ zufolge seit längerer Zeit vermisst. Man weiß nur, daß er im Gefecht bei Bicehwi am 7. Dezember d. J. verwundet worden ist. Seitdem ist nichts mehr über ihn bekannt geworden.

Ein weiteres schwedisches Zeugnis für Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der auch in radikalen Kreisen Schwedens hochangesehene Schriftsteller Herr Hallström, Mitglied der Akademie, läßt seiner neuerlichen Kritik des englischen Wesens im „Svenska Dagbladet“ ein Gegenstück folgen: In einem Aufsatz, den er „Der Volkseind“ überschreibt, sagt er das Lied des Volkes, das unter den Nationen der Erde heute das bestgehörte ist. Wie kommt es, daß Deutschland von allen gehaßt wird? Das ist die Frage, die Hallström zu beantworten sucht. Es kommt daher, daß Deutschland wirklich stärker ist und sich niemals um Popularität kümmert; daher, daß es offen sein gutes Recht vertritt, zu den Mächtigsten dieser Erde zu gehören. Doch auch von etwas anderem. Es war die harte Schule, die Deutschland durchmachen mußte, sie hat ihre Spur hinterlassen. Bei seiner noch wie vor klügeren Lage konnte Deutschland nicht ein Land der Liebenswürdigkeit werden. Wenn wir hierunter glatte Verbindlichkeit und geschmeidiges Wesen verstehen. Meint man aber das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung, so gibt es in Deutschland mindestens ebenso viel Härte, Güte, Treue und Ehrlichkeit, als irgendwo sonst in der Welt. Heute kämpft Deutschland neuerdings für seine Einheit, nahezu unter den gleichen äußeren Bedingungen wie im Siebenjährigen Krieg.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem bisherigen badiſchen Gefandten Graf Berckheim in Berlin ist der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen worden.

* Bundesratsbeschlüsse. W. T.-B. Berlin, 1. Juli. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme ein Antrag, betr. die Anwendungen der Vertragsschlichtung auf belgische Obſt, den Entwurf einer Befehlsmachung, betreffend die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, der Entwurf einer Befehlsmachung über die gewerblichen Schutzrechte feindlicher Ausländer.

* Der badiſche Kultusminister Erzengel Dr. Böhm ist Mittwochnachmittag in Karlsruhe gestorben. Dr. Böhm stammte aus Mannheim, war nach Eintritt in den badiſchen Staatsdienst zunächst in den damaligen Ministerien für Justiz, Kultus und Unterricht tätig, bis er 1891 als Amtsrat nach Mannheim ging, wurde ein Jahr später Staatsanwalt in Mosbach und wurde dann nach Konstanz versetzt. 1899 wurde er Ministerialrat im Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts. Im Jahre 1910 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialdirektor und im Mai 1911 bei der Trennung des Justizministeriums vom Kultus- und Unterrichtsministerium wurde Dr. Böhm zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt. Die beiden badiſchen Universitäten Freiburg und Heidelberg und die Technische Hochschule in Karlsruhe hatten dem Verstorbenen die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Verkauf des städtischen Gefrierfleisches.

Der Magistrat hat beschlossen, die von ihm beschafften Gefrierfleischstücke in von der Stadtbewohnerschaft betriebenen Metzgereien unmittelbar an die Verbraucher abzugeben. Die Verkaufspreise, die nach den Selbstkosten festgesetzt sind, und die Verkaufslokale sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen. Es sind zunächst zwei Lokale in Betrieb genommen; eine Erweiterung der Verkaufsstelle bei zunehmendem Absatz ist vorgesehen. Bei der großen Zahl von Gefrierfleischstücken, die die Stadt im Besitz hat, findet zunächst der Verkauf an jedermann statt, jedoch wird nur an Wiesbadener Einwohner Fleisch abgegeben. Es ist deshalb angenommen worden, daß jeder Käufer seine ihm vom Bezugsverteilungskomitee in Wiesbaden ausgestellte Protausweis Karte beim Kauf vorzulegen hat. Dabei behält sich der Magistrat vor, den eigenen Verkauf auf die minderbemittelte Bevölkerung zu beschränken, vorausgesetzt, daß es durch die Fortführung der Verhandlungen mit der Metzgereiung gelingt, diese zu veranlassen, der Stadt eine ausreichende Menge Gefrierfleischstücke zu den festgesetzten Bedingungen nachträglich abzugeben. Der städtische Verkauf beginnt am Samstag dieser Woche vormittags 8 Uhr.

Zucker und Kartoffeln.

Die städtische Lebensmittelversorgung teilt uns mit, daß sie zur Befriedigung des herrschenden Zuckermangels Zucker bestellt hat und ihre Bemühungen fortsetzen wird, noch weiteren Zucker zu erhalten. Um der minderbemittelten Bevölkerung entgegenzukommen, verkauft die Stadt an diese zu den bekannten Zeiten und an den bekannten Stellen zunächst tausend Zentner Kartoffeln weit unter dem Selbstkostenpreis, nämlich zum Preise von 3 M. für den Zentner. Näheres ist aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich.

Hütet die Feldpostbriefe!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps veröffentlicht folgende Warnung: „Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Vorfälle feindlicher Spionage zu dem Zweck sich im Lande umherzuwerfen, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorwand, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorwände, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verbrecherischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Körper gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelschlüsse, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Verletzung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächste Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.“

Depeschenverkehr bei Nachforschungen von Heeresangehörigen.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: „Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen noch verbotenen Heeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Abgabe von Dienst-Telegrammen erbiten, wird erneut in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 30. Januar d. J. der Privattelegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat untersagt ist, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. 2. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweismittel zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Gebühr zurückgewiesen, ebenso Telegramme mit unrichtiger Adresse. 3. Telegramme über das Befinden von Soldatenverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. 4. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gehalten sein. 5. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Ort der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort beizufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pf. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Worte gezahlt wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. 6. Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pf. für das Wort — vom Empfänger erhoben.“

Briefe in Gefangenschaft geratener Marineangehöriger.

Für das Zentralnachweiskommando des Reichsmarineamts, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Ausland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten überlieferten Gefangenenlisten viel zu wünschen übrig lassen. Wohl manche Marineangehörige haben schon aus der Gefangenschaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefangenenlisten noch nicht oder mit veränderten Namen oder mit ungenauer Bezeichnung des Marinereis aufgeführt sind und daher in den amtlichen Listen auch als „vermisst“ geführt werden.

Wiesbadener Lazarette.

Ausgang aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle in der „Lage-Platz“ für im Felde lebende nationalische Soldaten: Erster Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier E. Berninger (Frankfurt). — Erster Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Sanitätsreferent J. Rupp (Wiesbaden), Sanitätsreferent J. Hermann (Dachau), Sanitätsreferent J. Rupp (Eisen), Unteroffizier W. May (Hofheim), Unteroffizier Wagner (Neustadt). — Erster Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Sanitätsreferent J. Dierbach (Wiesbaden), Sanitätsreferent J. Dierbach (Wiesbaden). — Infanterie-Regiment Nr. 87: Im Rheinhotel: Unteroffizier W. Diehl (Wiesbaden). — Referat des Ersten Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Sanitätsreferent A. Dörger (Frankfurt), Sanitätsreferent B.

Cornet (Hofheim). Sanitätsreferent J. Dierbach (Wiesbaden). — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223: Im Garnison-Lazarett: Unteroffizier W. Frey (Wiesbaden). Sanitätsreferent B. Rupp (Dachau). — Infanterie-Regiment Nr. 80: Im Hospital zum Roten Kreuz: E. Rupp (Frankfurt). — Referat des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Erster Referent J. Rupp (Wiesbaden). — Infanterie-Regiment Nr. 87: Im Rheinhotel: Unteroffizier W. Diehl (Wiesbaden). — Referat des Ersten Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Sanitätsreferent E. Rupp (Frankfurt), Sanitätsreferent J. Dierbach (Wiesbaden). — Infanterie-Regiment Nr. 87: Im Rheinhotel: Unteroffizier W. Diehl (Wiesbaden). — Referat des Ersten Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80: Im Garnison-Lazarett: Sanitätsreferent A. Dörger (Frankfurt), Sanitätsreferent B.

— Eine gute Getreideernte in Sicht. Nach den übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen ist für das Rheingebiet und die Wetterau eine ausgezeichnete Winterfruchtenernte zu erwarten. Die geologische Eigenart des Bodens bedingt trotz der trockenen Hitze ein reichliches Getreidewachstum, so daß Weizen und Roggen keine Not leiden und nicht im Nachteil beeinträchtigt wurden. Nur der Ertrag ist um etwas zurückgeblieben, doch dürften die ergiebigen Regen der letzten Tage noch den Schaden in vielen Beziehungen wieder ausgleichen. Der Stand der Kartoffeln läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig; auch hier ist eine ergiebige Ernte zu erwarten. — Der Kornschnitt in der Rhein-Maingegend hat bereits begonnen, das ist wesentlich vor dem sonstigen frühesten Termin. Auch hier wird ein guter Ertrag erwartet. Auf einem Domänengut der Wiesbadener Gemarke ist gestern ebenfalls mit dem Kornschnitt begonnen worden.

— Aufnahme der Ernteflächen. Gestern hat die behördlich angeordnete Aufnahme der Ernteflächen ihren Anfang genommen. Es ist wohl nicht nötig, auf die große Wichtigkeit gerade dieser Erhebungen hinzuweisen, um allen Beteiligten die Pflicht vor Augen zu stellen, mit größter Gewissenhaftigkeit ihre Angaben zu machen. Der Schlußtermin ist der 5. d. M. Die Angaben können nicht nur mündlich im Zimmer 42 des Rathauses, sondern auch schriftlich gemacht werden. Gärtnereizugriffe kommen nicht in Betracht, sondern lediglich Feldbestellungen. Bei der mit den Erhebungen verbundenen Stelle liegt ein Verzeichnis der beteiligten Personen vor. Es kann sich deshalb keiner seiner Neugierde erweichen, ohne seiner Bestimmung genötigt zu sein. In Frage kommen nicht nur Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sondern auch Erbsen, Bohnen und Wicken.

— Kriegsstiefel. Zurzeit werden in einer Werkstatt des Nationalen Fremdenverkehrs in Darmstadt Sandalen, Halbschuhe und Stiefel hergestellt, deren Sohlen und Absätze ganz aus hartem Holz, deren übrige Bestandteile aus wasserdichtem Segeltuch hergestellt sind, und nur an den Übergangsstellen der Sohle zum Segeltuch sind diese neuen Fußbekleidungen gelegentlich mit schmalen Lederstreifen verstärkt. Die Kriegsstiefel sind eigentlich nichts weiter als ein recht glücklich gewähltes Mittelglied zwischen den bekannten Holzschuhen und der sonst üblichen Fußbekleidung, und in Darmstadt hat man damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Stiefel sind von der Schaffung aller Stände gern angenommen worden. Auch in anderen Städten, z. B. in Stuttgart, hat das Darmstädter Beispiel Nachahmung gefunden. Der Stuttgarter Nationaler Fremdenverkehr hat eine Sendung Kriegsstiefel aus Darmstadt bezogen; Kinder der Mitarbeiterrinnen haben sie ausprobiert, und diese Edelkinder haben sich, wie wir einem Stuttgarter Blatt entnehmen, in durchaus aufmunternder Weise über die Kriegsstiefel geäußert. Die Kinder gehören sich an diese Klapperschuhe schnell; sie sind wohl etwas geräuschvoll, aber sehr billig, und das ist bei den schließlich hohen Lederpreisen die Hauptsache!

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Michaelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7½ Uhr. Sabbat: morgens 8½ Uhr. Abendgottesdienst und Vespert nachmittags 3 Uhr, abends 9½ Uhr. Gottesdienst im Gemeindehaus: Sonntags: morgens 7 Uhr, abends 7½ Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Dienstagsabends von 8 bis 10 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7½ Uhr. Sabbat: morgens 7½ Uhr. Vespert 9½ Uhr. Sonntags: morgens 8½ Uhr, abends 9½ Uhr. Sonntags: morgens 8½ Uhr, abends 9½ Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden. Rensstraße 16. Sabbat-Eingang 9, morgens 8.30, Vespert 9.30, Rinsch 5.45, Ausgung 9.35. Sonntags: morgens 7, Rinsch und Schluß 8.30, Vespert 9.45.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 30. Juni. Von einem besagten Jagdschutzherrn wurden in einer der letzten Nächte drei Reute von hier bei Wildbührele erbeutet und dabei abgehauen, als sie ein Netz in Sicherheit bringen wollten. — Wie es schon früher bei einer anderen Gelegenheit geschehen war, so ist auch diesmal wieder die besagte Schlinge um die Finger der Jäger gekommen. Die Jäger sind am 11. Juli oder kurz vorher hier eingetroffen, und bei der Vernehmung der Jäger am 11. Juli schloß nachmittags aber, weil die Jäger keine Schutzherrn hatten, die Vernehmung des Unterwalds für unsere Schutzherrn zu dem größten Teile keine Bedeutung mehr.

Gerichtssaal.

Vorfällige Brandstiftung.

W. Wiesbaden, 1. Juli. Die Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Rupp von hier endete nach 3 Uhr nachmittags. Die Geschworenen vernahmen noch nur kurze Vernehmung der ihnen vorgelegte Schulfrage und der Angeklagte wurde demgemäß unter Aufhebung des ergangenen Haftbefehls von der Anklage der vorfälligen Brandstiftung freigesprochen.

W. Der Revolver. Der Schauspieler Anton Red und der Schirmmacher Sommer aus Dohheim sind verhaftet. Am 18. April kam es zu einer Szene zwischen Red und seiner Schwester, in deren Verlauf jener dieser einige schallende Ohrfeigen versetzte. Später stieß die Familie Sommer in der Erbsenstraße auf ihn. Die beiden Männer gerieten sich in die Haare, wälzten sich eine Zeitlang auf der Erde herum, dann schien jeder seiner Wege gehen zu wollen, plötzlich aber warde sich Red um und gab eine ganze Zahl von Schüssen aus einem Revolver auf die Beine der beiden, welche nicht ganz unerhebliche Verletzungen dabei davontrugen. Vor der Strafkammer wollte jeder Teil angegriffen werden sein. Der Gerichtshof nahm, weil der Gegenbeweis nicht zu

[illegible]

Bade-Artikel



**Trikot-
Bade-Anzüge**
für Damen, Herren
und Kinder.
Stets das Neueste.

**Bade-Mäntel,
Bade-Tücher.**

L. Schwenck Mühlgasse
11-13

K 129

Möbiliar-Versteigerung.

Samstag, den 3. Juli c., vorm. 9 1/2 Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrage wegen Wegzug folgende Mobilien öffentlich
meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal,

7 Moritzstraße 7 dahier,

als: 1 Eichen-Büfett, 1 u. 2 Tür. Kuch.- u. Tannen-Kleiderbüchse,
Waschkommoden, Nachttische, eine große Anzahl verschiedener
Tische, 1 großer eichener Tisch (passend für Hotel oder Pension),
12 eichene Bauernstühle, 30 Patentstühle, Büchergestelle, 1 Schreib-
tisch mit Sessel, 1 Schreibmaschine, 1 eichene Plurgardeboje,
1 eiserner Schirmständer, Spiegel, Bilder, 6 verschiedene sehr
gute weiße eiserne Betten, eine Partie Balkon- u. Gartenmöbel,
1 Kleiderschrank, Tisch und 3 Stühle, eine Partie Gasöfen
und Pendel, 1 großes Schloß, eine große Partie Küchengeräte
und verschiedenes mehr.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator,

Geschäftslokal: Moritzstr. 7.

Telephon 1847.

Geschäftsempfehlung.

Meinen lieben Stammgästen, Gästen, allen Freunden und Bekannten
teile ich ergebenst mit, daß ich von heute ab meine Gastwirtschaft
wieder selbst und in alter Weise führe. Um geneigten Zuspruch bittet

A. Schmidt, „Thüringer Hof“.

Unterzeuge fürs Geld

In jeder Preislage, ausgesucht erstklassige Fabrikate.

Filetjacke, Baumwolle, zum Schlupfen 80 Pfg.
Fellenstoffjacke, Baumwolle, zum Knöpfen . . 1.45 Mk.
Krochetjacke, gestrichelt, Baumwolle 1.20 .
Filetjacke, la fil d'écoisse, sehr leicht 1.50 .

Unterjacke, feinmaschig, weiß, aus deutscher
Kolonialbaumwolle 2.— Mk.
Unterjacke, poröses Perigewebe, Baumwolle . 1.85 .
Kettentwist, weich und elastisch . . 2.65 .



Unterhose, feinmaschig, weiß, aus
deutscher Kolonialbaumwolle 2.25 Mk.
Unterhose, poröses Perigewebe,
Baumwolle 3.50 .
Unterhose, Kettentwist, weich und elast. 3.50 .
kurze Kniehose 2.85 .

Seide, hält Ungeziefer ab.

Seldene Hemden von 6.50 Mk. an
Unterhosen, Halbseide 7.— Mk.
Reinseide 14.— .
Nettjacken von 5.— Mk. an.

Vorchriftsmäßige **Seldpolt-Verpackung** kostenlos.

Spezialhaus Schirg

1 Webergasse 1 .. Botel Nassau

K 131

Saison-Ausverkauf.

Damenhüte, Kinderhüte,
garniert,
zur Hälfte des Preises.
M. Eckhardt,
Wellritzstr. 11,
gegenüber der Helenenstraße.

Fahrräder



für Straße und
Zimmer, neue
und gebrauchte,
zu verkaufen und
zu vermieten.
Reparatur-
werkstätte.

714

Ph. Brand, Wagenfabrik,
Moritzstraße 50, Telefon 2281.

Glace- u. Stoffhandschuhe zurückgel.
jezt 50 u. 90 Pf. per Paar
Kleiderstraße 34.

Wachsmaschinenfabrik M. Schäfer,
4 Hauptmannstraße 4.

empfiehlt sich bestens zum An- und
Reinigen von Strümpfen usw.

PLAKATE jeder Art liefert
Papport, Stützstr. 10

Leber-Abfälle.

Wurst-Zahleber-Abfall (Kern),
da. Borsalz, schwarz, große Stücke,
da. Borsalz, gelb, große Stücke,
preiswert anzubieten.
Verkauf 1-3 u. 6-7 1/2 Uhr abends,
Körnerstraße 3, 1. Etage links.

Im Laden

23 Bleichstr. 23

täglich frisch geschossene

**Rehziemer,
Rehentele,
Rehbug**
zum billigsten Tagespreise.

100 Centner ant. ger. voll.

La Bockwurst
(Dauerware) billig abgegeben. Off.
u. 6. 23 an den Tagbl.-Verl.

Erdbeer-Marmelade.

unterfälscht, u. Erb. u. Bad., 25 Pfg.
20 Pfg., 1 Pfg. 1 Pfg., Stachelbeer-
Marmelade, echte harter Handbise,
1 Kiste, 100 Stk., 4.25, 10 Stk. 4.50,
Marmelade, Kiste, 10 Stk. 4.50,
10 Stk. 4.50, 1 Kiste, 100 Stk.
3.50, 10 Stk. 3.50, alle Sort. Obst-
Marmelade, 1 Kiste, 1 d. Label 28 bis
45 Pf., Johannisbeeren 10 Pfg. 3.50,
Stachelbeeren 1 Kiste 1 Pfg. 3.50,
Erdbeeren 3 Kiste 10 Pfg. 3.50, Kirschen,
Tomaten, Preiselbeeren, Beeren, Apfeln,
Nektarinen, Datteln usw. Fisch-
konserve, Obst u. Beeren.
Schönfeld, Marktstr. 25, Tel. 4283.

Damen,

welche ihr Vermögen selbst
auf verwerten wollen, aber
nicht die Kenntnisse hierfür
besitzen, können durch angef.
sehr erfahrenen Herrn die
notigen Unterweisungen er-
halten. Gef. briefliche Anfrag.
u. R. 274 an den Tagbl.-Verl.

Hohen Nebenverdienst

Können sich Herren jeden Standes
mit guten Beziehungen s. Industrie
u. Behörden schon durch bloße ge-
legentliche Empfehlung d. Fabrikate
eines gut eingeführten großen Unter-
nehmens erwerben. Auch werden
geeignete Platzvertreter gesucht. An-
gebote erbeten u. S. 246 B. R. an
Rudolf Woffe, Mannheim. P147

Saison-Ausverkauf

Bis

50%

Preisermässigung

Seidenwaren-Damen-Konfektion

Walter Süss

Langgasse 25.

Langgasse 25.

Zurückgesetzt

ca. 100 fertige weiße Blusen statt 8-12 Mk. jetzt 3.90

ca. 200 fertige Untertailen " 4-5 " " 2.—

Eine grosse Menge Stickerei-, Spitzen- u. Stoffreste.

Rheinstrasse 39. **W. Kussmaul,** Rheinstrasse 39.



Schuh-Konsum

G. m. b. H.

19 Kirchgaße 19,
an der Luthenstraße,

kauft man noch zu billigen Preisen

Zurücksetzen (Normalform) mit
Stromschloß, so-
wie mit Gummi-
sohle, alle Größen.

Damen-
Leber-Halbschuhe
wie oben 6.90
von 6.90 an.

Weiße Schuhe für Damen v. 3.90 an.

Sandalen (Normalform) wie oben mit gestrichelter
Sohle: Größen 22 bis 28 für 1.55
" 27 " 30 " 1.85
" 31 " 35 " 2.25
" 36 " 42 " 2.65

Alle Einzelhaare, die nicht mehr
fortiert sind, besonders Schulpfiesel
und Damenpfiesel in nicht ganz
modernen Formen

**weit unter dem
heutigen Wert.**



Nachruf!

Am Montag, den 28. Juni d. J. starb an einem lang-
wierigem schwerem Leiden der Angestellte der Allgemeinen
Ortskrankenkasse,

Herr Rudolf Fiedler.

Seit einer Reihe von Jahren gehörte er unserem Kollegium
an und bedauern wir in seinem Heimzuge einen lieben Kollegen.
Wir werden dem zu früh aus unserem Kreise Geschiedenen
ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

TRAUER- DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb
weniger Stunden die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-
haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53.
Kontore geöffnet werktäglich von morgens
8 Uhr bis abends 8 Uhr

(Fortsetzung von Seite 7.)

[illegible]

Örtliche Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

mob. einger. 7 B., m. Neben- und
Autogarage, in v. Näh. dafelbst.

Wer kauft sof. 9.-S.-Villa, Nähe
Aarg., statt rech. 60, für 50 Mille
ab. 3000 Mfr. Miete bei 5 Jahre?
Off. n. 3. 226 an den Tagbl.-Verlag.

mit allem Zubehör u. Garten, Lage unmittelbar am Rhein, enthaltend 13 Zimmer. Vermietung kann getrennt in eine 8-Zimmer-Wohnung mit Garten und eine 5-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Blick auf den Rhein, erfolgen. Beichtigung daselbst **Bleibm a. Rh., Rheinfr. 19, P.** zwischen 8 u. 5 nachmittags.

Kanal, Wasser, Gas, Electr. Licht.

direkt v. Seller zu kaufen gesucht.
Offert. mit Preis und Größe unter
P. 283 an den Tagbl.-Verlag.

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

billig abzug. Stubezahl 22, 8. St.
Ein großer Küchenschrank,
Stuhl., gut erb., billig zu verkaufen
Römerberg 30, 1. rechts.

Sabervanne.
Wenig gebrauchte Rinfodervanne
mit Ablang zu verkaufen. Hafen-
straße 2 hinter der Hofe.

Unterricht

Grünen, verteilt im Bäckereistapel
entf. sich in u. außer dem Damm
Röh. Schwanbacher Str. 5, Bären
T. Kildraun bei Radmiltinge frei

Unterricht

Off. u. S. 55 Tagbl.-Smeigt, B.

billig an verk. Stiftstraße 10, Po
Roth vork. Reife, Schiffs-, Cam
u. Kaiser-Stoffe, pr. Leder u. a

Größe 1,75 Mtr., schlank. Anach.
G. 55 an die Tagl.-Zweigst., S. 9

(Stolze-Söhne).
Einige Damen u. Herren können
noch an d. am 8. Juli, ½9 Uhr, bei
Karlmann-Baum, große, Sauer 5 8

Massage — Nagelpflege
Stute Weiss (ärztl. gepr.),
München 2, 2 am Bodensee

Heiratsgesuch.

Leichtes Motorrad
(bis 2 PS, starker Motor) sofort
kaufen. Näh. Scherzmeier Str.

Zuschneide-Lehr-Anstalt.
 G. Müller, Taunusstraße 29, 1. @
 Dasselbst Schnittmuster-Verkauf.

Художественный

Bräulein aus Nombach m.
Seern in grauem Anzug, weis.

beten. Gerl. Anerbieten bel.
unter S. Ch. 1111 vorklag. Vieh
am Rhein zu senden.

Fräulein aus Nombach m.
Dern in grauem Anzug, wel
Sonntag, den 19., von Mainz
Wiesbaden reiste, näher kennen

Anstellige Anzeigen

Verordnung
betreffend Sammlung der Adressen
von Kriegsteilnehmern durch Aus-
kunftsbüros.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom
4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk
des 18. Armee-Korps mit Ausnahme
des Befehlssbereichs der Festung
Mainz und Koblenz, an:

Die Erhebung und Sammlung
der Adressen von Kriegsteilnehmern
durch solche Personen, welche gegen
Entgelt Auskunft über Kriegsteil-
nehmer erteilen, ist verboten.
Zusammenfassungen werden mit
Gefangnis bis zu 1 Jahr bestraft.
Frankfurt a. M., 10. Juni 1915.
18. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.
Der kommandierende General:
Gen.-Führ. v. Gall,
General der Infanterie.

Verordnung.

Betr.: Veröffentlichungen über die
Gesamtergebnisse des deutschen Meeres-
und der deutschen Marine.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes
über den Belagerungszustand vom
4. Juni 1851 bestimme ich für den
Befehlssbereich der Festung Mainz
folgendes:

Es haben Veröffentlichungen über
die Gesamtergebnisse des deutschen
Meeres- und der deutschen Marine
stattdessen, die, wenn sie auch auf
das amtliche, in den Verzeichnissen
enthaltenen Material Bezug nehmen,
doch nicht Anknüpfung an Nachrichten
erheben könnten und zum Teil weit
übertriebene Zahlen angeben.

Derartige Mitteilungen sind ge-
eignet, gründliche Beunruhigung in
der Bevölkerung hervorzurufen und
auch im Auslande unrichtige Vor-
stellungen über die deutschen Verluste
wachzurufen.

Ich verbiete daher alle derartigen
Veröffentlichungen ohne Unterschied.
Zusammenfassungen werden mit
Gefangnis bis zu einem Jahre bestraft.

Monvernement Mainz, 9. Juni 1915.
Der Monverneur der Festung Mainz,
Befehlshaber des Befehlssbereichs
festlicher Angelegenheiten und Ver-
halten bei einem Luftangriff.

Das Verbot von feindlicher Flug-
zeuge wird für Mainz durch
Kanonenschüsse im Vorgebiet, für
Wiesbaden durch Schüsse auf
den Türmen der Mark, Luthers-
und Maria-Hilfskirche, für die Land-
gemeinden durch die Feuerlöcher
bekannt gegeben.

Verhalten der Polizeibehörde
während eines Luftangriffes:
Die Schuttsachen derjenigen, die
Publikum, die nächsten Häuser auf-
suchen und getrennten Ansam-
lungen auf Straßen und Plätzen
besonders auf Kinder achten.

An Fenstern und Türen, auf Bal-
kone und Dächern darf sich niemand
zeigen.

Publikum ist möglichst in Vor-
höfen unterzubringen.

Bei der Kürze der Zeit dürfen sich
die Polizeibehörde nicht auf Einzel-
heiten einlassen.

Die Ruhe und Ordnung auf
Straßen und Plätzen muß unbedingt
aufrecht erhalten werden.

Die Straßenbahnen haben inner-
halb der Städte sofort zu halten;
Fahrer und Fahrgäste treten in den
nächsten Bäumen unter.

Wiesbaden, den 21. Juni 1915.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Warnung.

Da infolge der Verordnung des
Bundesrats, betreffend die Streckung
der Vorräte die Leistungsfähig-
keit der Betriebe sehr vermindert
ist, wird es erforderlich, daß auch die Be-
lastung der Wagen im allgemeinen
verringert wird. Ich nehme aus
diesem Grunde Bestimmung, auf die
Bestimmung im § 46 der für Wies-
baden gültigen Straßenpolizei-Verord-
nung vom 10. Oktober 1910 hinzu-
weisen und deren genaue Beachtung
zu fordern. Nach dem Wortlaut
dieser Verordnung darf die Ladung
eines Fuhrwerks nicht schwerer sein
als die Trag- und Leistungsfähigkeit
des Gespanns. Zusammenfassungen
sind die im § 92 der genannten
Verordnung angeordnete Strafe
nach sich.

Der Polizeipräsident v. Schend.

Bekanntmachung.
Die Sprechstunden in der städt.
Mutterberatungsstelle, Friedrichstr. 15,
finden bis auf weiteres Dienstags,
Donnerstags und Samstags von nach-
mittags 6½ Uhr (statt früher 6 Uhr)
ab statt.

Wiesbaden, den 26. Juni 1915.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Lastwagen
in der Schmalbacher Straße wird
werftags in der Zeit vom 16. März
bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vor-
mittags bis 12 Uhr nachmittags und
von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Be-
trieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags
bleibt dieselbe geschlossen.
Städt. Mißamt.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung
von Ausstattungs- Gegenständen
(Küchenschränke) für die Pavillons III
u. IV des städtischen Krankenhauses
hierfür soll im Wege der öffent-
lichen Ausschreibung verbunden
werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude, Friedrichstraße 19,
Zimmer Nr. 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen, ausschließlich Zeich-
nungen, auch von dort, soweit der Vor-
rat reicht, bezogen werden.
Verschlossene und mit der Auf-
schrift „S. A. 32“ versehene Angebote
sind spätestens bis

Mittwoch, den 7. Juli 1915,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter, oder der mit
schriftlicher Vollmacht versehenen Ver-
treter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-Formu-
lar eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 25. Juni 1915.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung von
Ausstattungs- Gegenständen (Bese-
hränke und Tische) für die Pavil-
lons der Pavillons III und IV des
städtischen Krankenhauses hierfür
soll im Wege der öffentlichen Aus-
schreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen u. Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19,
Zimmer 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen ausschließlich Zeich-
nungen auch von dort, soweit der
Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Auf-
schrift „S. A. 36“ versehene Angebote
sind spätestens bis

Mittwoch, den 7. Juli 1915,
vormittags 9.30 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter, oder der mit
schriftlicher Vollmacht versehenen Ver-
treter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-Formu-
lar eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung von Stühlen für die
Neubauten Pavillon III und IV des
städtischen Krankenhauses hierfür
soll im Wege der öffentlichen Aus-
schreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen u. Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19,
Zimmer 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen ausschließlich Zeich-
nungen, auch von dort, soweit der
Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Auf-
schrift „S. A. 35“ versehene Angebote
sind spätestens bis

Mittwoch, den 7. Juli 1915,
vormittags 10.30 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter, oder der mit
schriftlicher Vollmacht versehenen Ver-
treter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-Formu-
lar eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung und Anlieferung
von Ausstattungs- Gegenständen
(Küchenschränke, Schränke, Vorratsschränke
und Nachtschränke) für die Schwestern-
zimmer in den Neubauten Pavillon
III u. IV des städtischen Kranken-
hauses hierfür soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung verbunden
werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude Friedrichstraße 19,
Zimmer Nr. 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen ausschließlich Zeich-
nungen auch von dort, soweit der
Vorrat reicht, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Auf-
schrift „S. A. 37“ versehene Angebote
sind spätestens bis

Mittwoch, den 7. Juli 1915,
vormittags 11.30 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter, oder der mit
schriftlicher Vollmacht versehenen
Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-Formu-
lar eingereichten Angebote wer-
den berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Städtisches Hochbauamt.

Städt. Kartoffelverkauf an, die
minderbemittelte Bevölkerung.

Die Stadt verkauft zunächst 1000 Zentner Kartoffeln und zwar
zum Preise von:

75 Pfennig für 25 Pfund,
1,50 Mark für 50 Pfund,
3.— Mark für 1 Zentner.

Mehr als 1 Zentner wird an eine Person nicht abgegeben.
Der Verkauf findet bis auf weiteres Mittwoch und Sonnabend,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Marktfeld statt.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.

Verkauf von Gefrierfleisch.

Die von der Stadt seinerzeit beschafften Gefrierfleisch werden
durch die Stadt in von ihr selbst betriebenen Metzgereien an die Ver-
braucher abgesetzt.

Der Verkauf findet statt in den Läden

Römerberg 3 und Bleichstraße 29,

Werktags von 8—1 Uhr vormittags und 3—8 Uhr nachmittags. Son-
tags bleiben die Läden geschlossen.

Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Kotelettschinken, Ramm- u. Keulenstück mit
üblicher Knochenbeilage 1,65 Mk. das Pfund,
alle übrigen Stücke mit üblicher
Knochenbeilage 1,55 Mk. das Pfund.

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 3. Juli, vormittags
8 Uhr, und findet an Jedermann statt gegen Vorweisung der ihm vom
Brotverteilungsamt in Wiesbaden ausgeteilten Brotanweisung. F 299
Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
prompt und billig durch geschultes
Personal und eigene Gespanne und
Wagen jeder Art. 736

Holspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolausstraße 5. Tel. 13, 134.

Zum Ankauf bestehendem industriellen Unternehmen
Zeithaber mit 10—20,000 Mark

von tüchtigem, militärfreien Kaufmann gesucht. Angeb. unter K. V. 9206
befördert Rudolf Mosse, Köln. F 147

Wiesbadener Tagblatt
ist
im Rheingau

zum Preise von 90 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:

durch die bekannten 24 Aus-
gabestellen.

In Schierstein:

durch W. H. O. L. Rainger-
straße 21.

In Niederwalluf:

durch Heinrich Kupp, Kirch-
gasse 4.

In Elzville:

durch Fritz Rath, Guten-
bergstraße 1.

In Erbach:

durch Joh. Busch der, Ring-
straße.

In Oestrich:

durch Ernst Knaut, Tourne-
straße 6.

In Wintel:

durch Frau Mathews, Ders-
doff, Wwe., Jakobstraße.

In Geisenheim:

durch Frau Elise Sprenger,
Wwe., Bernstraße 14.

In Johannisberg:

durch Frau Elise Sprenger,
Wwe., in Geisenheim, Berg-
straße 14.

In Rüdesheim:

durch Adam Jung, Bahnen-
straße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Reinbura. Privat-Mittagstisch
empfiehlt Stargüll. u. Kleinlebens.
Speisehaus „Lufthaus“, Ecke Kirch-
gasse, Michaelsberg 2, 1 St.

Mittagstisch,
Nähe Ringkirche, in best. Pension,
für guten Mittagstisch 80 Pf. bis
1 Mk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Eh

Ferntransporte

Stadtmühle.
Mouba, 29 Schmalbacherstraße 29.

Theater - Konzerte

Residenz-Theater.

Freitag, den 2. Juli.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft
Rina Sandow.

Hedda Gabler.

Schauspiel in vier Akten von Henrik
Ibsen. Deutsch von M. v. Borch.

Jörgen Tesman, Privatdozent der
Kulturgeschichte. Albert Bauer

Frau Hedda Tesman, seine
Gattin. Rina Sandow

Fraulein Juliane Tesman,
seine Tante. Marly Matzgraf

Frau Elvsted. Alice Hader

Berichterstatter Brack. Rolf Sunoh

Elst Lohberg. Martin Wolfgang

Berte, Dienstmädchen bei
Tesman. Emmy Behn

Die Handlung spielt in Tesman's
Villa im westlichen Teil der Stadt.
Nach dem 2. Akte findet die größere
Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Bergnügungs-
Palast.

Spielplan vom 1.—15. Juli.

Grosstadt-Programm.

U. a.:

Geschwister Günther

mit ihrem türkischen Wunderpferd

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha

Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha

Pascha